

Deutschland.

Berlin, 28. September. Ueber die Ergebnisse der süddeutschen Militärkonferenz weiß man hier nichts Näheres und liegen auch in den Zeitungen nähere Nachrichten nicht vor. Zu wünschen ist, daß sie der Konzentration und Entwicklung der süddeutschen Militärräfte nützlich sein möge. Selbstverständlich ist, daß diese Militärkonferenz nicht zu dem Zwecke hat berufen werden können, eine Interpretation der zwischen der süddeutschen Staaten und Preußen abgeschlossenen Garantieverträge zu versuchen, was von einigen Wiener Blättern behauptet worden ist. — Englische Blätter berichten über einen Plan der russischen Admiralität, zu Riga und Polangen russische Marinestationen zu errichten. Der Plan ist von einem höheren Offizier der russischen Marine entworfen und in einer Denkschrift motiviert, worin darauf hingewiesen wird, daß die Vergrößerung der deutschen Marine die Veranlassung zu dieser Maßregel sei. Nicht als ob man glaube, daß die deutsche Marine der russischen feindlich gegenüber treten könnte oder daß eine gewisse Rivalität stattfinden sollte, aber mit Rücksicht auf die Eventualität, daß in einem etwaigen Kriege zwischen Frankreich und Preußen, die französischen Schiffe in die Ostsee einzudringen versuchen würden, sei es für Rußland notwendig, zum Schutze der an Preußen grenzenden Küsten dergleichen Stationen zu errichten. — Der gegenwärtige Besuch des Kaisers von Rußland am hiesigen Hofe giebt den Beweis, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Höfen und Regierungen fortauern und daß man auf beiden Seiten Grund hat, auf die weitere Fortdauer derselben Berth zu legen. Diejenigen gehen indessen andererseits zu weit, die darüber hinausgehende Kombinationen an den Besuch des Kaisers knüpfen. — Die Berichte über den Gesundheitszustand des Grafen Bismarck lauten günstig und die pessimistischen Mittheilungen einiger Korrespondenten, daß Graf Bismarck noch an einer lange Zurückgezogenheit denke, haben keinen Grund. — Der Minister des Innern Graf Eulenburg hat sich heute nach Merseburg begeben, um der 60jährigen Dienst-Jubiläumfeier des Compromiss- und ehemaligen Regierungspräsidenten wirkl. Geh. Rath v. Krosigk beizuwohnen. Graf Eulenburg ist früher bei der Regierung in Merseburg unter dem Präsidium Krosigks thätig gewesen. — Es ist in dem mit den Niederlanden abgeschlossenen Postvertrag vorgesehen, daß in allen Fällen, wo Auslieferung der Korrespondenz nach dem Gesamtgewicht zur Erleichterung des technischen Betriebes und zur Vereinfachung des Abrechnungsverfahrens gereicht, von diesem Modus der Auslieferung nach näherer Verständigung der beiden Postverwaltungen Gebrauch gemacht werden soll. Der Postantheil, welchen jede der beiden Verwaltungen bei diesem Verfahren zu bestehen hat, soll nach den Ergebnissen einer den Zeitraum von vier Wochen umfassenden Notirung in den Karten festgesetzt werden. — Die Briefpostverbindungen zwischen Baiern, Württemberg, Baden und Oesterreich einerseits und den Niederlanden andererseits sollen, soweit sie durch norddeutsches Gebiet gehen, kein höheres Porto zahlen als bei dem Verkehr zwischen Norddeutschland und den Niederlanden. Die norddeutsche Postverwaltung übernimmt ausschließlich und für ihre alleinige Rechnung die betreffende Ausgleichung und Abrechnung mit den Postverwaltungen der genannten Staaten. Die norddeutsche Postverwaltung gestattet den Niederlanden den unentgeltlichen Transit für solche geschlossene Briefpakete, welche 1) zwischen den Postanstalten des niederländischen Postgebiets unter einander ausgewechselt werden und durch das norddeutsche Postgebiet transitiren und welche 2) zwischen den niederländischen Postgebiets und dem Großherzogthum Luxemburg ausgetauscht und in Transit durch das norddeutsche Postgebiet befördert werden. Die Niederlande gestatten der norddeutschen Postverwaltung den unentgeltlichen Transit für solche geschlossene Briefpakete, welche 1) zwischen den Postanstalten des norddeutschen Postgebiets unter einander ausgewechselt und in Transit durch die niederländischen Postgebiete befördert werden und welche 2) zwischen Postanstalten des norddeutschen Postgebiets und fremden Postanstalten gewechselt werden und das niederländische Gebiet auf den Eisenbahnlagen in der Richtung von Maastricht-Nachen und vice versa transitiren. — Interessant sind jedenfalls die Vorgänge in dem seit Sonnabend hier tagenden Arbeiter-Kongress. Nachdem der hiesige Maschinenbauverein schon vorigen Donnerstag unter Bethheiligung der Herren Schulze-Delitzsch, Dr. Hirsch und Franz Duncker eine Versammlung abgehalten und darin eine oppositionelle Stellung gegen den unter der Führung des Dr. Schweitzer stehenden Kasseler Arbeiterverein angenommen hatten, erschienen 12 Deputirte des Maschinenbauvereins, deren Wortführer die Herren Dr. Hirsch, Literat Weise, Ingenieur Blume und Maschinenbau-Arbeiter Erbe waren, am Sonnabend auch in der Versammlung des Arbeiter-Kongresses. Nach einem Beschlusse der Versammlung wurden diese 12 Deputirten, da sie im Interesse der besitzenden Klassen gekommen seien, zunächst ausgedrängt, den Saal zu verlassen und als sie dies nicht freiwillig thaten, aus demselben hinausgeworfen. Desgleichen wurde in der Versammlung des Arbeiter-Kongresses eine Resolution gegen Schulze-Delitzsch gefaßt, in welcher derselbe als im Dienste der besitzenden Klassen stehend dargestellt wird. Es zeigt sich wieder, welche Volksbeglückung von den Leuten zu erwarten ist, die an der Spitze aller Agitationen auf politischem und sozialem Gebiete gestanden haben oder noch stehen.

Berlin, 29. September. Se. Majestät der König war am Sonntag Morgen mit dem Kronprinzen und den Prinzen Karl, Albrecht, Walbert, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen August von Württemberg, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Prinzen Sergei von Leuchtenberg und anderen Fürsten bei der Ankunft des Kaisers von Rußland zum Empfange auf dem Bahnhofe zu Potsdam anwesend und geleitete den Gast zunächst nach dem Lustgarten, wo die Leib-Kompagnie aufgestellt war und dann nach dem Stadtschlosse, in welchem der Kaiser Wohnung nahm. Nachdem derselbe Audienz erteilt, dem Gottesdienste in der griechischen Kapelle der russischen Kolonie Alexandrowka beigewohnt und Besuche abgestattet hatte, fand im Stadtschlosse das Familiendiner von 20 und die Marschallstafel von 48 Gedecken statt. Um 7 Uhr Abends war im Neuen Palais Theater. Aufgeführt wurde zunächst das Lustspiel: „Ein anonymes Kuß“, dann sang =

Frau Lucca: „Gute Nacht du mein herziges Kind“ und folgte hierauf das Ballet: die lustigen Musikere. — Nach dem Souper im Neuen Palais führte ein Extrazug die hohen Herrschaften von der Wildparkstation aus nach Berlin zurück. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher am Morgen von Ludwigslust in Potsdam eingetroffen war, reiste mit dem Nachtzuge wieder dorthin ab. Gestern Vormittags wurde im Wildpark eine Hofjagd abgehalten und machte der Kaiser von Rußland darauf Abschiedsbesuche. Das Diner fand bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais statt. Abends 8¼ Uhr verließ der Kaiser nebst Gefolge Potsdam, kam per Extrazug nach Berlin, fuhr auf der Verbindungsbahn nach dem Ostbahnhofe und reiste nach Warschau ab. In Rüstern wurde das Souper eingenommen. Der König traf gestern Abend gegen 9 Uhr per Extrazug von Potsdam hier ein und reiste auf der Anhalter Bahn zunächst nach Frankfurt a. M. ab, woselbst mit dem Schnellzuge die Reise nach Baden-Baden fortgesetzt werden soll. Im Gefolge befanden sich der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler, die Chefs des Civil- und Militär-Kabinetts v. Mühlner und v. Tresckow, der Geh. Rath Abeken, die Flügeladjutanten Oberst Baron v. Steinaecker, Major Prinz Anton Nadjwil, der Leibarzt Dr. v. Lauer, der Geh. Hofrath Bock u. Am 21. Oktober gedenkt der König von Baden-Baden zurück zu sein. Der Großfürst Alexis von Rußland wurde gestern in Potsdam erwartet, traf aber dort nicht ein.

— Seitens des Kriegsministeriums werden bei den jetzt täglich stattfindenden Probediebstählen mit den Armstrong- und Krupp'schen Geschützen die letzteren auffallend bevorzugt. Eine Erklärung dieser Bevorzugung giebt jetzt ein Berliner Korrespondent der „Schles. Ztg.“, dem die Redaktion jedoch die volle Verantwortlichkeit für seine Mittheilung überläßt. Genannter Korrespondent schreibt: Krupp, vor Jahren noch ein winziger Fabrikant, ging als genialer Mann mit großen Plänen um, zu deren Ausführung indeß seine Mittel nicht reichten. Woher nun nehmen? Da bahnte ihm denn der Zufall den Weg des Glücks, er lernte den damals zu Koblenz wohnenden Prinzen von Preußen (jetzigen König) kennen und hatte in kurzer Zeit dessen ganzes Vertrauen gewonnen. Diesem offenbarte er nun die Verlegenheit, die all sein Sinnen und Trachten bisher vereitelt hatte. Der Prinz, überzeugt von der hohen Wichtigkeit, welche die Krupp'sche Erfindung bei Umgestaltung der Heeresorganisation für die Artillerie haben würde, streckte Krupp die Summe von 30,000 Thln. vor, ein Objekt, welches den damaligen Werth des Krupp'schen Etablissements weit überstieg, und machte dabei zur Bedingung, daß sich Krupp verpflichte, dieses Darlehn von dem Zeitpunkte an, wo die Fabrik mit Gewinn arbeiten würde, mit 5 Prozent zu verzinsen, ein Achtel des Nettogewinns an den Darleher zu zahlen und jährlich ein Achtel des Reingewinns zur Tilgung der Schuld zu gebrauchen. Außerdem mußte Krupp die Verpflichtung übernehmen, jährlich mindestens die Hälfte des Nettogewinns, so lange derselbe aus der Anstalt nach Abzahlung der 30,000 Thlr. die Summe von 100,000 Thln. nicht übersteigt, und sobald der Gewinn 100,000 Thlr. übersteigt, von dem Ueberschuß ¼ zur Erweiterung des Etablissements zu verwenden und nach seinem Tode das ganze Etablissement dem preussischen Staate als Erbschaft zu vermachen. Es liegt also, wie wir gesehen, im Interesse des Staates, der Krupp'schen Fabrik so viel Arbeit als nur möglich zuzuwenden.

— Der Herausgeber des liberalen Wochenblattes „Der Volksfreund“, Abgeordneter Parisius, ist wegen Beamten-leidigung unter Anklage gestellt worden. Der intimirte Passus dieses Blattes enthält eine Stelle aus einem Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1862, worin das Verfahren der Behörden bei Ertheilung von Schankwirthschafts-Konzessionen kritisiert wird. Verfasser dieses Kommissionsberichts ist ein königlich preussischer Regierungsrath, noch in Diensten stehend.

— Die „Berliner Reform“ hört mit Ablauf dieses Quartals auf zu erscheinen.

Potsdam, 28. September. Der Kaiser von Rußland fuhr heute Vormittags 10 Uhr in Begleitung des Obersten v. Schweinitz zur Jagd nach dem Wildpark, erlegte vier Hirsche und kehrte gegen 2 Uhr Nachmittags nach dem Stadtschlosse zurück. Da der im Laufe des Nachmittags erwartete Großfürst Alexis nicht eintraf, so unterließ das beachtete Dankgebet und die anfänglich auf heute Abend festgesetzte Abreise des Kaisers wurde auf morgen früh zwischen 8 und 9 Uhr verschoben. Die Abreise des Königs erfährt in Folge dessen den gleichen Aufschub. Nachmittags 4 Uhr fand zu Ehren des Kaiserl. Gastes großes Diner im Neuen Palais statt.

Dresden, 28. September. Die von der Direktion der Albertsbahn ernannte Ausschussdeputation hat die Generalversammlung behufs einer Vereinbarung mit der Regierung auf den 3. November d. J. festgesetzt. Nach den letzten Zugeständnissen will die Regierung für jede Albertsbahnakte den Kaufpreis von 150 Thlr. vierprozentiger Staatspapiere nebst 8 Thln. baar geben. Die Dividende pro 1867 beträgt 5 und die für das erste Halbjahr 1868 2 Prozent.

München, 27. September. Die von mehreren Zeitungen aus Wien mitgetheilte Nachricht, daß die in München tagende Militärkonferenz der süddeutschen Staaten eine authentische Interpretation der mit Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse feststellen solle, wird von unterrichteter Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Ausland.

Wien, 28. September. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Motive des kaiserlichen Entschlusses betreffs der Verschiebung der Reise nach Galizien liegen so offen da, daß eine Erläuterung derselben überflüssig erscheint. Das Gerücht, die Haltung einer fremden Macht sei von Einfluß auf die Entschlüsse Sr. Majestät gewesen, ist durchaus grundlos. Eine derartige Einflußnahme hat weder direkt noch indirekt stattgefunden.

— Bei seiner Verabschiedung von den Mitgliedern des Kabinetts erklärte, demselben Blatt zufolge, der bisherige Ministerpräsident Fürst Auersperg, daß er auch ferner das Ministerium treu unterstützen werde, und forderte die Minister auf, fortan ihre Dienste dem Monarchen und

dem Vaterlande in fester Einigkeit zu widmen. Die Minister Graf Taaffe und v. Hasner drückten im Namen ihrer Kollegen dem Scheidenden ihre Gefühle des Bedauerns und der Dankbarkeit aus.

— Die „Neue freie Presse“ meldet, daß der Feldmarschall-Lieutenant Fürst zu Thurn und Taxis sich morgen nach Warschau begiebt, um den russischen Kaiser Namens des Kaisers Franz Joseph zu begrüßen.

— Die Beratungen über das den Delegationen vorzulegen gemeinsame Budget haben begonnen. Sämmtliche beteiligte Ministerien treten mit geringeren Erfordernissen hervor als im Vorjahre. Das Kriegsministerium fordert für das Ordinarium 78 Millionen, das Extraordinarium ist auf 6 Millionen herabgesetzt.

— Die Kaiserreise nach Galizien ist verschoben und zwar aus freiem Entschlusse Sr. Majestät, ohne vorgängige Berathung des Ministeriums. Die hienit getroffene Entscheidung besagt deutlich genug, daß die Haltung des galizischen Landtages, die merkwürdige Adreßdebatte desselben unmittelbar auf den Entschlus des Kaisers eingewirkt hat. Von offiziöser Seite wird nun hervorgehoben, daß der Monarch durch diese Sistirung des bereits angeordneten Reiseplans deutlich seinen Willen kundgebe, keinen Angriff auf die Verfassung dulden zu wollen, und daß er nicht durch seine Gegenwart in Krakau und Lemberg bei den Polen die Meinung wecken wolle, als ob die Krone den offen ausgesprochenen verfassungsfreundlichen Bestrebungen günstig gestimmt sei. Unserer bescheidenen Ansicht nach sind die offiziösen Verfassungstreuen im Irrthum, wenn sie dem jüngsten Entschlusse Sr. Majestät eine solche Auslegung geben. Die Reden, welche im galizischen Landtage gehalten wurden, sind nicht gegen die Verfassung, sie sind unmittelbar gegen den Bestand des Reiches, gegen die Integrität der Monarchie, gegen das bestehende Staats- und Völkerrecht gehalten worden. Dem Kaiser von Oesterreich, als Landesherren von Galizien, konnte eine solche Sprache, eine solche offene Hinweissung auf die Loslösung eines Staatstheiles von dem Gesamtreiche nicht gleichgültig sein; der Kaiser von Oesterreich, mag er absolutistisch oder konstitutionell regieren, muß vor Allem die Verpflichtung fühlen, das seinem Schutze und Schutze anvertraute Territorium, den staatsrechtlichen Verband und Länderbesitz vor Angriffen zu schützen, und das Gefühl dieser monarchischen Pflicht ist es ohne Zweifel, das in erster Reihe Sr. Majestät bestimmt hat, die beschlossene Reise nach Galizien Angesichts des ungeberdigen Adreßdebates des dortigen Landtages nicht anzutreten, um nicht durch seine Anwesenheit in einem Lande, dessen nationale Führer sich in so kühnen Hoffnungen und Forderungen ergingen, das revolutionäre Streben gleichsam als loyal und berechtigt anzuerkennen. (W. Fr. Bl.)

Wesph, 28. September. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Vorschlag zum Ausgleich mit Kroatien, unter Aufrechterhaltung des Besitzrechtes auf Fiume, einstimmig angenommen. — In der Sitzung des Oberhauses wurde das Budget für 1868 einstimmig angenommen. — Der päpstliche Nuntius Falcinelli ist gestern abgereist. — Der König von Ungarn kommt morgen in Gödöllö an und wird sein Hoflager längere Zeit in Ofen haben.

Paris, 27. September. Der Marschall Serrano steht mit 10,000 Mann in der Nähe von Cordova. General Novallich, welcher noch Verstärkungen erwartet, zieht sich zurück. In Andalusien haben sich Nationalgarden in der Stärke von 25,000 Mann organisiert. — In Bejar haben die Bürger die Kirchenglocken eingeschmolzen und daraus Kanonen gegossen. — Prim hat aus Cadix 40 Kanonen mitgenommen. Man glaubt, daß er bereits in Tarragona gelandet sei. — Die von den aufständischen Generalen erlassene revolutionäre Proklamation zirkulirt in ganz Spanien. — Bei der Injurieaktion in Antequera wurden 8 Personen, welche sich der Hausplünderung schuldig machten, erschossen.

— Der Kaiser Napoleon wird für seine Interessen viel gewonnen haben, wenn er die Regentenschaft unter der Leitung des Generals José de Concha für den Prinzen von Asturien erreicht, der am 28. Novbr. 1857 geboren wurde. Er würde dadurch den Vortheil haben, den überwiegenden Einfluß in seinen dynastischen Interessen faktisch ausüben zu können, nach welchem er seit Jahr und Tag trachtet; denn José de Concha ist ein längst für die Projekte des Tulleriken-Kabinetts gewonnener Mann. Durch diese Regentenschaft würde die Furcht vor den Montpensier gehoben und die Möglichkeit zu einer Uebergangsperiode geboten sein, in welcher das spanische Volk napoleonisch geschult und ganz der französischen Machtphäre anverleibt werden könnte. Ob die übrige europäische Diplomatie diese Wendung zu durchkreuzen im Stande wäre, wenn sie es ernstlich wollte, ist eine andere Frage. Immerhin darf es nicht übersehen werden, daß die spanische Krisis, so oder anders gelöst, die französische Kriegspartei mit neuem Uebermuth erfüllen oder vorläufig vorsichtiger machen wird. Siegt der Aufstand, so wird die spanische Nation genug mit sich selber zu thun haben, denn die konstituierenden Cortes werden sich zunächst nur mit den inneren Schäden des Landes befassen und werden weder an einen Kreuzzug nach Italien, noch an eine Heerfolge an den Rhein denken. Isabella II. willt noch in St. Sebastian, da José de la Concha Bedingungen an ihre Heimkehr geknüpft, welche der König nicht gefielen, sei es nun, daß sie ihren Marjori nicht aus ihrer Nähe entfernen, oder sei es, daß sie die Aussicht fürchtete, ihren Sohn Alfons den Truppen als ihren König und den General de la Concha als dessen Vormund und Regenten vorstellen zu müssen, sei es endlich, daß sie überhaupt dieser letzten Zusucht kaum weniger als den früheren Vertrauten und jetzigen Gegnern desselben traut. Einzelne sehr derbe Ausrufe der Königin, die von San Sebastian berichtet werden, lassen etwas dieser Art vermuthen, denn äußere Gründe, Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs und dergleichen, haben, wenigstens bis zum 23., nicht bestanden.

Paris, 28. September. Das Gerücht, es habe eine Zusammenkunft zwischen der Kaiserin und der Königin Isabella stattgefunden, wird offiziell dementirt. — „Patrie“ schreibt: Die Lage scheint sich in Spanien seit 24 Stunden verschlimmert zu haben. Das letzte königliche Schiff, welches vor San Sebastian ankerte, hat die Abrede ver-

lassen, um zu den Insurgenten zu stoßen. Zwei oder drei Schiffe in Toulon haben Ordre erhalten, sich sofort nach der spanischen Küste zu begeben.

Madrid, 27. September. Die Aufständischen haben von Ferrol aus ein Schiff nach Portugal abgeschickt, um dort Gewehre einzukaufen. — Die provisorische Regierung hat durch Dekret Cadix zum Freihafe erklärt. — Im Innern des Landes mehrt sich die Zahl der Insurgentenschaaren. — Ein Oberst, Namens Geballos, der zur Armee des Generals Novalesch gehört, hat einen ehemaligen Präsekte, der ein Anhänger der liberalen Union war, ohne Prozeß erschossen lassen. Dieser Mord hat eine lebhaftere Entrüstung erregt. — Die Konzentration der Truppen an den Ufern des Guadalquivir dauern fort. — Der Insurgenten-Oberst Baldrick ist in Catalonien, nahe bei Vinaroz mit seinen Truppen gelandet. In Catalonien herrscht große Gährung.

Kopenhagen, 28. September. Der Großfürst Alexis ist gestern von Lemvig abgereist. In seiner Begleitung befanden sich der russische Admiral und zwei Offiziere. In Aarhus wurde der Großfürst, obwohl er infirmität reiste, auf das Herzlichste von den Civil- und Militär-Behörden begrüßt. Die Offiziere und Mannschaften der gestrandeten Fregatte treffen allmählich in Aarhus ein und werden dort am Freitag oder Sonnabend nach Russland eingeschifft werden.

Petersburg, 19. September. Der Großfürst Alexandrowitsch (noch nicht 19 Jahre alt) wird Amerika besuchen. Die türkischen offiziellen Zeitungen hatten der Reise eine politische Bedeutung unterschoben und gesagt, daß der Großfürst die Bande der Freundschaft mit den Vereinigten Staaten noch enger zu knüpfen beauftragt sei und damit Unterhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen in der orientalischen Frage verbunden werden sollten. Ein hiesiges offizielles Document entgegnet, daß es nicht russische Sitte sei, einen Großfürsten mit diplomatischen Missionen zu beauftragen. Derselbe sei im Vorjahr als Seeoffizier im Osten und in Afrika auf einer Uebungsreise gewesen und werde als solcher dieses Jahr die Vereinigten Staaten, und zwar den südlichen Theil, besuchen, wie er neulich das Mittelmeer und Konstantinopel besucht habe, lediglich zu seiner Instruktion. Die „Newyork Tribune“ sendet dem Großfürsten eine sehr warme Begrüßung entgegen. „Es sei unvergessen, daß keiner der europäischen Monarchen so warm wie Kaiser Alexander an der Wiederherstellung der Union Theil genommen habe.“ Der Kaiser soll in Warschau möglichst festlich empfangen werden. Die Polizei hat deshalb allen Einwohnern befohlen, russische Fahnen und Transparente anzuschaffen, für Material zu einer dreitägigen Illumination zu sorgen und etwa schadhafte Häuser abzuwaschen. Außer verschiedenen Generalgouverneuren werden auch die Minister anwesend sein, um bei dieser Gelegenheit nicht nur neben dem Kaiser und Herrn die Einheit des Reiches zu konstatieren, die kein Königreich Polen, sondern nur ein „Gouvernement“ kennt, als auch sich von den Fortschritten in der Organisation ihrer Ressortbehörden zu überzeugen. Das Hauptgewicht wird hiernach auf den Fortschritt der russischen Sprache fallen, also auf die Revision der Schulen. Nicht unbeachtet sollte in Deutschland die Gewandtheit bleiben, mit der die Russen für die Schulen bei der konfessionellen Verschiedenheit der Schüler sofort ein konfessionsloses allgemeines Schulgebet eingeführt haben. Wie neuerdings im Wilna'schen, so greift auch in Estland die Auswanderungsjucht nach dem Gouvernement Stavropol epidemisch um sich. Der Leute hat sich auch hier ein förmliches Fieber bemächtigt, sie träumen von pfundschweren Aeblen, Abgabefreiheit, unentgeltliche Landvertheilung, Geldzuschüssen der Regierung. Die Behörden bemühen sich, die Leute auf der Schwelle zu halten. Die Sebsthaftigkeit ist in ganz Rußland außerordentlich gering. Ein wenn auch noch so tolles Gerücht, und die Bevölkerung eines ganzen Gouvernements kommt in Bewegung. In Reval sowohl wie in Riga sind die Landtage (der Ritterschaft) eröffnet worden. Ueber die Vorlagen verlaute noch Nichts. Die „Rev. Z.“ hofft aber, daß sich die estländische Ritterschaft, eine ganz antiliberalistische Korporation, endlich befinden und nach dem Beispiele der furländischen und livländischen das Güterbesitzrecht auch für Käufer bürgerlichen Staades freigeben möge. Ueber den estländischen Adel, namentlich über den der Insel Desel, wird in Rußland vielfach gespottet. Diese hohen Herren brauchen stets fünfzig Jahre länger, ehe sie sich über eine Reform schlüssig machen. Ginge es nur ohne Lachen ab, sie würden gerne noch Helm und Lanze tragen. Ein Deselscher Baron sagt mir: „Alle neuere Wissenschaft gilt bei uns ferneren Leuten noch für Narrheit. Solcher Narren sind wir im Ganzen drei.“

Riga, 21. September. Obgleich beängstigende Gerüchte von einer bevorstehenden allgemeinen Landvertheilung und weiteren Maßregeln zur Ausbreitung der russischen Sprache durch die Luft schwirren und durch die vor einigen Tagen erfolgte Abreise des General-Gouverneurs nach Petersburg neue Nabringung erhalten, ist die öffentliche Meinung seit längerer Zeit nur mit einer lokalen Angelegenheit beschäftigt, welche die allgemeinste Erbitterung hervorgerufen und das Sittlichkeitsgefühl der Bevölkerung empfindlich verletzt hat. Der neue Gouverneur, Hr. Lyfander, über dessen Unfähigkeit von vornherein nur Eine Stimme herrschte, hat einen hiesigen, ziemlich schlecht beleumdeten Gastwirth zum Beamteten für für besondere Aufträge ernannt. Dieser Mann hatte die Geliebte eines hiesigen Banquiers, welche mit einem Gasthof ausgestattet war, geheiratet und sich nur dadurch aus seiner niedrigeren Stellung (er war früher Diener) emporgearbeitet. Daß ihn der Einfluß seiner übel berüchtigten Frau zum Inhaber eines wichtigen Amtes bei der Person des Gouverneurs gemacht hat und daß ein solcher unter unseren Verhältnissen bisher für unmöglich gehaltener Hohn des öffentlichen Sittlichkeitsgefühls geduldet wird, erfüllt die gesammte Bevölkerung mit Unmuth.

Pommern.

Stettin, 29. September. Das im Auftrage des königlichen Marine-Ministeriums von dem Bildhauer Herrn Ed. Dietzschmann hiersebst angefertigte Gallionsbild der Korvette „Elisabeth“ ist jetzt vollendet und wird in einigen Tagen an seinen Bestimmungsort abgehen. Es besteht aus dem Brustbilde Ihrer Majestät der Königin-Witwe mit Krone, wallendem Schleier und Hermelin-Mantel. Die Rechte trägt einen Lorbeerkranz, die Linke stützt sich auf das preussische Wappenschild. — Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr P. mit Genehmigung des Hrn. Dirigenten der Armen-Direktion, Bürgermeister Sternberg, das Bild in seinem Atelier Klosterhof Nr. 13 gegen ein beliebiges Entrée zum Besten der Armenkassa vom Mittwoch bis Sonnabend dieser Woche von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr öffentlich auszustellen.

Im Schützenhause findet morgen Abend zu Ehren des bekanntlich mit dem 1. Oktober aus seinem Amte scheidenden Herrn Bank-Direktors Riebe ein Souper statt.

Nach zwei stattgefundenen Konferenzen, welche die Lehrer des neu gegründeten Konservatoriums der Musik zur gemeinsamen Besprechung

und Ordnung der Angelegenheiten des Institutes versammelt hatten, wurde von den anwesenden Herren des Lehrer-Kollegiums, den Herren: Flügel, Kofmaly, Krause, Kunze, Beschnitt, Schütz, Wiechert die Funktion eines artistischen Direktors des Institutes dem Herrn Dr. Krause durch Wahl übertragen und Herr Karl Kunze als technischer Direktor anerkannt. Die Eröffnung des Institutes, zu welcher an die hiesigen Behörden Einladungen ergangen sind, wurde auf den 1. Oktober, Vormittags 11 Uhr, festgesetzt. Die Prüfungen der angemeldeten Schüler finden an den darauf folgenden Tagen in den Räumen des Konservatoriums statt, und werden von den betreffenden Herren Fachlehrern abgehalten.

In Folge der Zusammenziehung des Bezirks der Ober-Post-Direktion in Stralsund mit dem der Ober-Post-Direktion in Stettin seit dem 1. Juli d. J. wird die Ober-Postkasse in Stralsund ihre Thätigkeit mit Ende d. Mts. einstellen und demnach der Geschäftskreis derselben mit der hiesigen Ober-Postkasse vereinigt werden. Behufs Abwicklung der rückständigen Sachen aus der Zeit bis zum letzten September, so wie wegen der Rechnungslegung über die von dieser Ober-Postkasse bis zu dem gedachten Zeitpunkte nachzuweisenden Einnahmen und Ausgaben verbleibt das Personal derselben bis auf Weiteres noch in Stralsund.

Die Ansprüche der Gemeinden auf Vergütung von Vorspann, Fourage u. s. w. für die Truppen müssen jetzt bei den Landräthen liquidirt werden. Nach den neuen Servis-Vorschriften wird seit dem 1. Januar d. J. auch für Marschquartier von einem bis zu drei Tagen Servis-Vergütung gewährt.

Dem Kaufmann S., Königsstraße 15, ist aus seiner Wohnung eine goldene Cylinderuhr nebst langer goldener Kette, dem Kaufmann G., Bollwerk Nr. 16, aus seinem Komtoir ein Rock, in deren Taschen sich unter verschiedenen anderen Gegenständen auch eine auf dem Namen des Bestohlenen lautende Pastkarte befand, und der unverehelichten Stein aus Nadrense, wahrscheinlich vor einem Gasthose in der Breitenstraße, aus der Kleidertasche ein Portemonnaie, enthaltend zwei „E. St.“ und „H. S.“ gezeichnete goldene Trauringe, ein goldenes Medaillon und 15 Thlr. in verschiedenen Münzsorten, gestohlen worden.

Greifenberg, 28. September. Bei der heute stattgefundenen Erziehung eines Abgeordneten zum Landtage an Stelle des nach Stralsund verlegten Staatsanwalts Engelse ist der Rittergutsbesitzer v. Flemming auf Benz mit 137 gegen 35 Stimmen, welche der von den Liberalen aufgestellte Kandidat v. Flemming aus Noenz erhielt, gewählt worden. Obgleich v. Flemming-Benz von den Konservativen aufgestellt war, so hat er doch auch Stimmen von Liberalen, namentlich aus dem Camminer Kreise erhalten.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) „Wildfeuer.“ Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm. — Halm hatte mit seiner Griseleis einst einen glücklichen Wurf gethan, einen Wurf, der um so mehr gelang, da sich seiner gleich anfangs das Wiener Hofburgtheater und dessen Publikum annahm. Das Stück entspricht zwar den Prinzipien einer Tragödie keineswegs, eben so wenig ist es ein echtes Schauspiel, vielmehr ein Zwittergeschöpf, ein Mittelstück von beiden, ein Quäl- und Foltersstück der edlern Gattung. Dessen ungeachtet machte Griseleis den Weg über alle Bühnen und hatte einen Erfolg, den Halm mit keiner seiner späteren Arbeiten je wieder erzielte. Sein Adept, Camoens, sein Trauerspiel Irmela Lamberazzi, obgleich vielleicht charakteristischer und den eigentlichen dramatischen Gesetzen entsprechender gearbeitet, wurden wenig gegeben und sind jetzt schon vergessen. Diefem Schicksal wird auch sein dramatisches Gedicht: „Wildfeuer“ nicht entgehen, denn es ist von seinen schwachen Komödien die schwächste. Abgesehen davon, daß die „Ritterschiffel“ heute zu Tage auf der Bühne kein Glück mehr machen, ist dieses dramatische Gedicht schon aus dem Grunde höchst uninteressant, als der Zuschauer gleich durch die ersten paar Szenen über den Verlauf und das Ende au fait gesetzt wird. Halm hat das auch gefühlt und diesen großen Uebelstand durch einen lieblichen, oft pikanten Dialog zu vertuschen gesucht. Die einzelnen Figuren entbehren der lebhaftesten Farben nicht, reifen oft zum Beifall hin, können jedoch die übergroßen Schwächen des Stückes nicht vergessen machen. Auch auf unserer Bühne hatte dieses dramatische Gedicht keinen erheblichen Erfolg, obwohl die Darstellung im Ganzen eine recht gelungene war, obwohl die Darstellung im Ganzen eine recht gelungene war und besonders Hr. Steinburg, welche den angeblichen Grafen von Dommartin gab, großen Fleiß auf das Studium dieses unnatürlichen Charakters verwandt hatte. Ihre schöne Gestalt, ihr seelenvolles Auge, verbunden mit lebhaftem Spiel machten einen so zündenden Eindruck, daß der stürmische Beifall bei den einzelnen, oft pathetischen Szenen nicht ausbleiben konnte. Wäre diese Rolle in weniger guten Händen gewesen, das Stück würde unbedingt gefallen sein. Nächst der genannten Künstlerin verdient Herr Weber für die Darstellung seines Waffenmeisters Marcel alles Lob. Sein maßvolles Spiel, seine verständige Sprachweise lassen sein Erscheinen stets willkommen sein. Frau Meaubert, als Adele von Loménie, war brav — wie immer. Die Dame hat uns bereits die Ueberzeugung beigebracht, daß sie in jedem Rollenfach zu Hause, nie etwas verderben kann. Ganz allerliebste spielte Hr. Segisser die kleine Rolle der Margot. Nichtig verwandt, wird die junge Kunstnovize stets gern gesehen werden. (Vielleicht könnte durch Hr. Segisser das Erscheinen des Hrn. Raabe im Lustspiel erspart werden?) Von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch lobende Erwähnung die Herren Fellenberg (Seneschal) und Herr Meaubert (Leibarzt). Herr Barone stürzte, wie immer. Sein Kanzler erinnerte uns lebhaft an den bekannten „Hampelmann.“ Das Publikum hatte in dem in Rede stehenden dramatischen Gedicht jedenfalls etwas „Klassisches“ vermutet und war aus dem Grunde auch gar nicht erschienen. H.

Vermischtes.

Berlin. Der frühere Apotheker S., welcher bereits eine Menge Schwindelen verübt und ohne alle Substanzmittel ein leichtsinniges Leben geführt hat, ist jetzt wegen Betrug verhaftet worden, indem derselbe ein armes rechtliches Mädchen in einer niederrächtigsten Weise um ihre langjährigen Ersparnisse gebracht hat. Er hat sich, ohne einen Pfennig zu besitzen, eine elegante Wohnung gemietet und diese mit erschwindelten Möbeln ausgestattet. Dann hat er dem Mädchen einen Heirathsantrag gemacht, indem er sich für einen wohlwollenden Fabrikbesitzer ausgab und derselben ihr ganzes Verthüm abgeschwindelt. Außerdem hat er auch noch das Mädchen dazu benützt, um andere Personen zu betrügen, indem er solche für eine reiche Partie ausgab und auf diesen Vorwand hin sich neuen Kredit verschafft hat. Der gewissenlose Betrüger hat obenein das Mädchen auf die Heirath hin veranlaßt, ihr bisheriges kleines Geschäft aufzugeben, durch welches sie ein einträgliches Einkommen hatte.

Ein Schauerdrama wird aus Kufeli, unweit Bertsche, berichtet. Ein noch junger Burtsche hatte vor einiger Zeit die Tochter eines dortigen Injaßen geheiratet, aber bald in Folge eines Streites das Haus seiner Schwiegereltern und seine junge Frau verlassen. Vor einigen Tagen traf er seine Frau auf der Gasse, vor dem Hause seiner eigenen Eltern, lockte sie hinein, schleppte sie in den Keller, wo er sie mit Stricken an einen Balken festband und ihr dann den Hals abschchnitt. Dann endete er durch einen Pistolenschuß sein eigenes Leben.

Gustav Rasch erzählt in einem Reisejournal folgende, jedenfalls gut erfundene Anekdoten von dem schwärmerischen jungen Könige von Baiern. Derselbe soll bei und da an Schlaflosigkeit leiden. Da fällt ihm in einer Nacht, wo er auf seinem Schlosse am Starnberger-See nicht schlafen kann, ein, daß es doch recht langweilig sei, so auf die dunkle Zimmerdecke zu blicken. Am andern Morgen läßt er sich den Maschinisten des Hoftheaters aus München kommen und sagt ihm: „Hören Sie, lieber K., Sie verstehen es so wundervoll, auf unserm Theater den Mond am Himmel nachzubilden; ich möchte auch einen solchen Mond an der Decke meines Schlafzimmers haben.“ — „Gewiß, Majestät, ich werde einen ebenso schönen Mond an die Decke von Euer Majestät Schlafzimmer machen; aber es muß eine Veränderung mit der Decke vorgenommen werden.“ — „Und welche?“ — „Die Decke muß drei oder vier Mal höher sein, als jetzt, Majestät; sonst ist die Täuschung nicht zu bewerkstelligen.“ — „Das ist ja zu machen; lassen Sie die Decke durchbrechen.“ — Und nun wird der Raum des Schlafzimmers nach oben hin um die Höhe von zwei Stöck erweitert, und der Maschinist zaubert einen ebenso prächtigen Mond an die Decke des königlichen Schlafzimmers, wie in den Monatschein-Landschaften am Himmel des Hoftheaters. Aber einige Wochen später gefiel dem Könige der Mond in seinem Schlafzimmer nicht mehr. Wiederum befahl der Telegraph von Maschinisten nach Berg. „Hören Sie, lieber K.,“ sagte der König, „Ihr Mond scheint im Mitternacht sehr schön, aber gegen Morgen hin fällt er mir nicht mehr; er wechselt dann die Farbe und wird roth.“ Der Maschinist erklärt dem Könige, daß dieser Farbenwechsel daran liege, daß der Mond im Schlafzimmer seiner Majestät nicht durch Gaslicht, wie der Theatermond, sondern durch Dellampenlicht erleuchtet werde. „Nichts leichter, als das zu ändern,“ sagt der König, und dem Monde zu Gefallen wird auf Schloß Berg Holzgas eingerichtet, und von nun an leuchtet der Mond an der Decke des königlichen Schlafzimmers von Mitternacht bis zum Morgen in demselben silbernen Glanze, wie der Mond an dem Theaterhimmel.

London. Der Anspruch der englischen Frauenzimmer auf das Stimmrecht erscheint gar nicht mehr so unerhört, wenn wir erfahren, daß in alten Zeiten sogar schon Damen in parlamentarischen beratenden Versammlungen Englands gesehen haben. Gordon, in seinen „Antiquities of Parliament“, sagt: „Die Ladies von Rang und Bildung saßen im Rath des Wittenamote (eine Art Parlament bei den Sachsen in England, welches die Großen, die Geistlichkeit und das Volk zugleich vertrat, über Gesetzgebung und Verwaltung wachte und in letzter Instanz Recht sprach).“ „Die Aebtissin Hilda“ (sagt Bede) „präsidirte bei einer geistlichen Synode.“ In Wighfred's großem Rath zu Becconcel, A. D. 694, saßen die Aebtissinnen und berieten über Staatsangelegenheiten; fünf derselben unterzeichneten in Gemeinschaft mit dem Könige, den Bischöfen und Edelleuten Dekrete dieses Rathes. König Edgar's Charter an die Abtei von Crowland, A. D. 951, wurde mit der Zustimmung der Edelleute und der Aebtissinnen, welche die Charter unterzeichnet, ertheilt. Zu Heinrich des Dritten und Guard des Ersten Zeiten wurden vier Aebtissinnen, die von Shaftesbury, Berking, St. Mary von Winchester und von Wilton ins Parlament berufen. Im 35. Jahre der Regierung Königs Guard III. wurden Mary, Gräfin von Norfolk, Alienor, Gräfin von Drmond, Anna Dispenier, Philippa, Gräfin von March, Johanna Fitzwotr, Agnetta, Gräfin von Pembroke, Mary de St. Paul, Mary de Roos, Matilda, Gräfin von Drford, und Catherine, Gräfin von Athol, ad colloquium tractatum ins Parlament berufen und mit Parisprivilegien belehdet. So erzählt uns John Timbs in seinen „Things not generally known.“

Schiffsberichte.

Zwinemünde, 27. September. Angekommene Schiffe: Aneurin, Williams von Frazerburgh. Thurwa, Engmann; Carl, Albrecht; Leo, Jessir von Lübeck. Pegalus, W. Thiesen von Schleswig. Sophie, Ehrensen von Cappel. Sirius (SS), Houfelle von Königsberg. Veltz (SD), Möller von Peterburg. Danzig (SD), Winkhofer von Leith. Nordstern (SD), Wulf von Elbing. Ariel (SD), Askw von Newcastl. St. Petersburg (SD), Rietow. — 28. September. Bruntus, Borgwardt von Salsburg. Victor (SD), Krüger von Königsberg. Teiberg (SD), Streck von Danzig. Falken (SD), Sellmann von Kopenhagen. Humber (SD), Owen von Leith. Memel-Paket (SD), Wendt von Memel.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. September. Witterung: bewölk. Temperatur + 15° d. Wind SW.

An der Börse.

Weizen flau, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74—77 *fl.*, bunter 72—75 *fl.*, weißer 76—80 *fl.*, 83—85 *fl.* gelber per September-Oktober 74 *fl.*, 75, 74 *fl.* b. z. u. Od, 74 *fl.* Br., Frühjahr 69 *fl.* Br., 69 *fl.* Od.
Koggen flau, pr. 2000 Pfd. loco 55 *fl.*—56 *fl.*, feiner 57 *fl.*, September-Oktober 56, 55 *fl.*, 56 *fl.* Br. u. bez., Oktober-November 54 *fl.*, 54 *fl.*, 54 *fl.* Br. u. Od., Frühjahr 52 *fl.* Br., 51 *fl.* Od.
Gerste stille, loco per 1750 Pfd. Oberbrud 53 *fl.*, 54 *fl.*, ungar. Futter 47—48 *fl.*, feine 49 *fl.*—51 *fl.*
Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 35, 36 *fl.*, 47—50 *fl.* per September-Oktober 36 *fl.* bez., Frühjahr 35 *fl.* Br.
Erbsen ohne Angebot und Umsatz.
Rübsöl matt, loco 9 *fl.*, Br., September-Oktober 9 *fl.* bez., Br. u. Od., April-Mai 9 *fl.*, 9 *fl.* bez.
Spiritus flau und niedriger, loco ohne Faß gestern noch 18 *fl.* bez., heute 18 *fl.* bez., vom Lager 18 *fl.*, 1/8 *fl.* bez., September-Oktober 17 *fl.*, 1/2 *fl.* bez., Dktbr.-Novbr. 16 *fl.* Br., Frühjahr 16 *fl.* bez., angemeldet 500 Ctr. Rübsöl.
Regulirungs-Preise: Weizen 74 *fl.*, Koggen 56, Rübsöl 9 *fl.*, Spiritus 17 *fl.*

Telegraphische Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 29. September. Staatsbankrott 81 *fl.* bez. Staats-Anleihe 4 *fl.*, 95 *fl.* bez. Bömm. Pfandbriefe 84 *fl.* bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 127 bez. Mecklenb. Eisenbahn-Aktien 76 *fl.* bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 186 bez. Stargard-Posenener Eisenb.-Aktien 94 bez. Oesterr. National-Anleihe 53 *fl.* bez. Oesterr. Eisenb.-Aktien 88 bez. Russ.-London 83 *fl.* bez. Amerikaner 6 *fl.*, 76 *fl.* bez. Hamburg 2 Mt. 160 *fl.* bez. London 3 Mt. 23 *fl.* bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Wien 2 Mt. 87 *fl.* bez. Petersburg 3 Mt. 92 *fl.* bez. Cofel-Oderberger 112 *fl.* bez. Lombarden 107 bez.

Weizen matt, pr. Herbst 67 *fl.*, 67 *fl.* bez. Koggen flau, pr. Herbst 57 *fl.*, 57 *fl.* bez., Oktober-November 55 *fl.*, 55 *fl.* bez., Frühjahr 53, 52 *fl.* bez. Rübsöl matt, loco 9 *fl.* bez., pr. Herbst 9 *fl.*, 9 *fl.* bez., Frühjahr 9 *fl.* bez., Spiritus flau, loco 18 *fl.* bez., pr. laufenden Monat 18 *fl.*, 17 *fl.* bez., pr. Herbst 17 *fl.*, 17 *fl.* bez., Frühjahr 17 *fl.*, 17 *fl.* bez. Petro-leum loco 7 *fl.* bez. Hafer per Herbst 33 *fl.* bez., per Frühjahr 33 *fl.* bez.